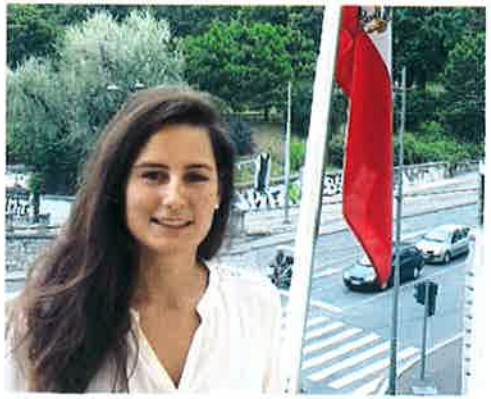

Integrationsbeauftragte in der Botschaft in Belgrad: Belma Cokovic KK

Vom Flüchtlingskind zur „Integrationsexpertin"

Belma Cokovic bereitet serbische Staatsbürger auf ein Leben in Österreich vor.

GRAZ. Während tagtäglich Massen an Flüchtlingen Richtung EU strömen, bereitet Belma Cokovic (28) als Botschaftsangehörige in Belgrad serbische Staatsbürger auf die Einwanderung nach Österreich vor. Vor 25 Jahren war sie selbst mit ihren Eltern und den beiden Geschwistern vor dem Balkankrieg nach Österreich geflohen. Seit Jahren ist die Familie in der Steiermark voll integriert. Vater und Bruder arbeiten als Dachdecker und Spengler, die Mutter ist Geschäftsführerin in einem Lokal, die Schwester Kellnerin.

„Mein Vater wollte nicht in den Krieg ziehen, auf Landsleute schießen", erzählt Belma Cokovic. Über Traiskirchen kam die fünfköpfige Flüchtlingsfamilie in die Steiermark. „Wir wurden herzlich aufgenommen. Wir fühlten uns nie als Ausländer", erinnert sie sich. „In Ratten bin ich aufgewachsen, dort habe ich meine Kindheit verbracht." Zwei Dörfer seien ihr daher besonders wichtig: „Ratten und ihr Heimatort Pljevlja in Montenegro."

2001 übersiedelte die Familie nach Graz. Belma Cokovic studierte Slawistik, Geschichte und Sport. Sie war nebenbei Tennislehrerin – und Leistungssportlerin. Fußball und Tennis hatten es ihr angetan. Sie brachte es sogar mehrmals zur steirischen Tennismeisterin. „Heute spiele ich immer noch gerne Tennis. Meistens trete ich gegen meinen Chef an." Ihr Chef, Johannes Eigner, ist österreichischer Botschafter in Serbien – und Belma Cokovic ist seit einem Jahr in der Botschaft in Belgrad beschäftigt, als Integrationsbeauftragte.

„Meine Hauptaufgabe ist es, serbische Staatsbürger, die nach Österreich wollen und reale Chancen auf einen Aufenthaltstitel haben, auf das Leben bei uns vorzubereiten." Belma Cokovic vermittelt ihnen Informationen über Österreich, über die Lebensgewohnheiten der Bevölkerung, über die Gesetze, die Infrastruktur ...

Das geschieht im Rahmen von Seminaren, die sie in ganz Serbien veranstaltet – ein Service des Außenamtes, das von den Betroffenen freiwillig in Anspruch genommen werden kann. HANS BREITEGGER

Asyl: Noch 157 Orte ohne Herberge

Morgen schon darf der Bund durchgreifen, um neue Asylunterkünfte zu schaffen: In der Steiermark bieten sich dafür 73 größere Kommunen an. Und in der Asylpraxis sind längst nicht alle Probleme beseitigt.

CLAUDIA GIGLER, THOMAS ROSSACHER

Wer fürchtet sich vor dem neuen Durchgriffsrecht? Also jenem Gesetz, das dem Innenministerium ab 1. Oktober gestattet, auf „Grundstücken des Bundes oder in angemieteten Gebäuden auch ohne gesonderte Widmung Flüchtlingsquartiere bereitzustellen"?

Die offizielle Steiermark ängstigt sich nicht: Laut Landesrätin Doris Kampus (SPÖ) würde die Grüne Mark eigentlich alle Voraussetzungen erfüllen, damit eben nicht durchgegriffen wird (siehe Interview). Andererseits: Eine Garantie gibt es nicht. Die Quartiere sind knapp und der Bund benötigt Plätze für die zuletzt bundesweit mehr als 53.300 Menschen in Grundversorgung.

Im Visier hat der Bund (aber auch das Land) dabei größere Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern, wo es noch keine Herberge für Asylwerber gibt. In der Steiermark sind nicht weniger als 73 Kommunen betroffen. Von der reichsten Kommune des Landes, Raaba-Grambach, über das schöne Stainz oder den Skiort Haus im Ennstal bis hin nach Oberwölz, Eisenerz, Paldau und Puch bei Weiz.

Dies ist Kampus bekannt: Sie will weiterhin „sanften Druck anwenden", damit die Ortchefs einlenken. Gefragt seien ja ebenso Gemeindekooperationen, so nach dem Muster: Der eine bietet ein Asyl-Quartier an, der andere übernimmt die Kinderbetreuung.

Die Zahl der direkt in der Steiermark täglich neu über die Grenze kommenden Flüchtlinge ist überschaubar – auch weil die slowenische Exekutive Flüchtlinge in Richtung Ungarn umleitet, weswegen die meisten bei Nickelsdorf über die Grenze kommen. Aber zum einen sind auch diejenigen unterzubringen, die über das Burgenland kommen und um Asyl ansuchen, zum anderen wird mit sehr vielen Menschen gerechnet, die versuchen, noch vor Winterbeginn Mitteleuropa zu erreichen.

Am Rande der Kapazitäten

Schon jetzt sind alle nahezu überfordert: die Exekutive mit der Aufnahme der Daten, das Innenministerium mit der Unterbringung der Flüchtlinge, die Betreuungsorganisationen wegen Personalmangels, die Einsatzorganisationen mit dem Arbeitsaufwand und mit den Finanzen (erst gestern sagte die Regierung eine Akkonto-Zahlung zu).

Die heimische Bevölkerung reagiert zunehmend aggressiv – teils weil sie diese Überforderung spürt, teils weil zu spät oder gar nicht informiert wird.

INTERVIEW

„Übererfüllen die Aufnahmequote"

Soziallandesrätin Kampus glaubt nicht, dass der Bund durchgreift.

Landesrätin Doris Kampus HOFFMANN

Frau Landesrätin, morgen kann der Bund bei Asylquartieren vom neuen Durchgriffsrecht Gebrauch machen. Wo wird das in der Steiermark der Fall sein?

DORIS KAMPUS: Ich gehe nicht davon aus, dass das Durchgriffsrecht in der Steiermark zum Einsatz kommt: Wir erfüllen die Aufnahmequote zu mehr als 100 Prozent, sobald die Asylwerber, die in der Schwarzlhalle untergebracht sind, in der Datenbank sind. Dass es noch nicht so ist, hat nur administrative Gründe.

Auch das Land hat sich nun das Recht eingeräumt, über örtliche Bauverfahren und Ortschefs hinweg, Quartiere zu errichten. Wo ist das inzwischen geschehen?

KAMPUS: Noch nirgends. Ich kann aber nicht garantieren, dass es so bleibt. Es sind zwar nicht alle Bürgermeister rasend dankbar, doch diese Novelle ist für den Fall der Fälle gut.

Verfügt die Steiermark über ausreichend Quartiere? Lässt sich überhaupt sagen, wie viele Flüchtlinge hierzulande bis Jahresende um Asyl ansuchen werden?

KAMPUS: Darauf gibt es keine seriöse Antwort. Sicher ist, dass wir laufend neue Quartiere prüfen, dass Bezirkshauptmannschaften, Flüchtlingskoordinator etc. aktiv sind und dass Bürgermeister informiert und motiviert werden. Gemeinden und Vereine können nun für kleine Quartiere selbst die Betreuung übernehmen und werden vom Land unterstützt.

NOTUNTERKÜNFTE

Ruhe in Spielfeld, Protest in Wagna

Und Rotes Kreuz lehnte Baumarkt-Quartier ab.

GRAZ. Mehr als 900 Flüchtlinge hat man am Dienstag vorübergehend in Graz und Feldkirchen untergebracht. An den Grenzübergängen in Spielfeld und Bad Radkersburg war es ruhig. Man wird für die kalte Jahreszeit wetterfeste Zelte aufstellen, auch für eine reibungslose Registrierung. Diesseits der Grenze hat sich Protest gegen das geplante Transitquartier im alten Merkur-Markt in Wagna formiert. In Leoben lehnte es hingegen das Rote Kreuz ab, in der alten Baumax-Filiale Flüchtlinge zu betreuen – das Objekt sei nicht geeignet. Anders der frühere Merkur-Markt am Grazer Hauptbahnhof: „Wir sind dran", bestätigt die Landespolizeidirektion, dass dort ein Durchgangsquartier eröffnen soll.

ANZEIGE

MEIN V%RTEIL: 2-FÜR-1 PÄSSE BEIM 49. GAMLITZER WEINLESEFEST

Gegen Vorweis der Vorteilsclub-Mitgliedskarte erhalten Sie am 2. Oktober 2015, ab 14 Uhr beim Gamlitzer Weinlesefest zwei 3-Tages-Pässe zum Preis von einem – um 9 statt 18 Euro.

49. Gamlitzer Weinlesefest
Gamlitzer Marktplatz
2. bis 4. Oktober 2015
Alle Infos unter www.gamlitz.at

V%RTEILS CLUB KLEINE ZEITUNG

Aktion nur gültig für Vorteilsclub-Mitglieder. Alle Infos zum Vorteilsclub unter 0820 820 101. Pro Vorteilsclub-Mitglied ist das Angebot einmal einlösbar.